

Detlef Thiel

*Quipu*  
Jacques Derrida – der Freund, der keiner ist

„Wir wundern uns zuweilen über die indianische Völker, die sich Briefe in Knoten schicken, unsere Buchstaben sind nichts als Knoten von Linien, welche, wie man aus der Schattierung erkennt, gewisse Bänder machen.“

(Georg Christoph Lichtenberg, *Sudelbücher*, B 173)

Knoten in Schnüren und Fäden, worin unterscheiden sie sich von verknüpften Wörtern und Namen, verschlungenen Themen und Motiven? Um 1770, als Lichtenberg seinen kühnen Vergleich zweier angeblich heterogener Kommunikationsmedien notierte, wußten die Gelehrten Europas schon ein wenig über die *quipus* der amerikanischen Ureinwohner. Das Wort aus der Quechua-Sprache bezeichnet die Knotenschnüre, die vor allem bei den Inka in den zentralen Anden, Peru und Bolivien, aber auch in China, Ostafrika, Südeuropa in Gebrauch waren und es manchmal heute noch sind. Kann eine Beschreibung es vermeiden, ihr Objekt in Unordnung zu bringen? Zitiert sei Birgit Scharlau, Professorin für Lateinamerikanistik in Frankfurt: „Auf den unbefangenen Betrachter mag der *quipu* wie ein Mop zum Entstauben wirken. Er besteht aus verschiedenfarbigen Woll- oder Baumwollfäden, die in besonderer Weise arrangiert sind. Es gibt eine Haupt- oder Querschnur, die meist aus mehreren Fäden zusammengedreht ist. Daran entlang sind in der Art einer Franse Längsschnüre aufgehängt, an denen noch Hilfsschnüre erster, zweiter oder dritter Ordnung hängen können. Einzelne Schnüre können auch so an der Hauptschnur angebracht sein, daß sie gleichzeitig andere Schnüre durch eine Klammerschleife bündeln – es sind dies die Summenschnüre. Schließlich finden sich die Längsschnüre häufig zu Serien geordnet, sei es durch jeweils besondere Farbgebung oder durch Abstandsmarkierungen auf der Querschnur. Auf den Längsschnüren (seltener auf der Querschnur) sind jene Merkzeichen anzutreffen, die dem *quipu* seinen Namen gegeben haben: die Knoten.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> B. Scharlau, M. Münzel: *Qellqay. Mündliche Kultur und Schriftradition bei Indianern Lateinamerikas*. Frankfurt a.M./New York 1986, 84.